Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

13. Materialien zur Ziegel- und Backstein-Fabrikation

urn:nbn:de:bsz:31-218001

Visual Library

desselben und die Sandkalke und Eisenoolithe des Braunjura ab; sie sind sämmtlich stark hygroskopisch und widerstehen deshalb dem Frost schlecht.

Aus recenten Bildungen ist hier, nächst den bei den verschiedenen Gesteinen bereits berücksichtigten Findlingen und Blockhalden, nur noch jüngster Süßwasserkalk zu erwähnen, der bei Horgen abgebaut und, wie gewöhnlich wegen seiner Leichtigkeit und Trockenheit, vorzugsweise zu Gewölb- und Kaminsteinen, Feuerstellen u. s. w. verwendet wird.

13. Materialien zur Ziegel- und Backstein-Fabrikation.

Die meisten Ziegeleien des untersuchten Gebietes liegen an der Grenze des oberen Buntsandsteins und der Wellenmergel (Bruggen, Wolterdingen, Thannheim, Pfaffenweiler, Villingen, Königsfeld, Kappel, Eschach); es ist dies offenbar nicht zufällig, sondern beruht ohne Zweifel auf dem günstigen Verhältniß, in welchem Thon und Sand in dem Lehm gemischt sind, welcher aus der Verwitterung und Schlämmung der beiden genannten Gebirgsglieder hervorgegangen ist.

Guter kalkfreier Lehm, meist von wenig beträchtlicher Mächtigkeit findet sich auch auf den Plateaus und an den Abhängen des Hauptmuschelkalkzuges (Dürrheim, Weiherhof bei Donaueschingen, Schellenberg bei Hüfingen, Allmendshofen); die Ziegeleien von Schwenningen, Dürrheim, Weiherhof und Hüfingen verarbeiten ihn zusammen mit den mageren Lehmen des Keupers und mit den fetten Bachlehmen, welche die Unterlage der Torfmoore im Ried bilden und selbst zur Töpferei verwendet werden können. Solche fette plastische Bachlehme finden sich hin und wieder auch in den Gneisthälern des Schwarzwaldes (Sommeran); im Uebrigen aber ist der aus Gneis selbst durch Verwitterung an Ort und Stelle hervorgegangene Lehm, wie man ihn bei Altsimonswald, Riedlersberg, St. Märgen findet, sehr mager und kurz, woraus sich in Verbindung mit der durchaus vorherrschenden Holz-Construktion die Seltenheit an Ziegeleien im Gebiete des Gneises hinlänglich erklärt.

Der rothe eisenreiche Schutt des Rothliegenden wird hin und wieder in Feldziegeleien verarbeitet, liefert aber ein kaum mittelmäßiges Fabrikat (Triberg), wogegen der von den Gehängen der Braunjurathone abgeschwemmte Lehm eine glückliche Mischung besitzt und recht gute Waare liefert (Unterbaldingen).

Die feinsten Keuperthone können, mit andern guten Thonsorten gemischt, auch zu Modellirthon und zu Terracotten benutzt werden (Hüfingen).

14. Mörtel und Sand.

Guter Löschkalk wird vorzugsweise aus den rauchgrauen dichten Abänderungen des Hauptmuschelkalks bereitet.

Der dunkelrauchgraue dichte Kalk der Pemphix-Schichten (S. 86) wurde früher in der chemischen Fabrik bei Villingen zur Darstellung von Chlorkalk benützt; noch besser würde sich hierzu der Drusenkalk des mittleren Keupers wegen seiner Reinheit eignen.

Hydraulischen Kalk gewinnt man aus den unteren und oberen Schichten der Wellenkalkgruppe, sowie aus gewissen dolomitischen Mergeln des Trigonodus-Dolomits. Dieselben Gesteine liefern bei nur 8—10 % Thongehalt sogenannten Cementkalk, der sich zwar noch löscht, doch aber unter Wasser langsam erhärtet, daher in vielen Fällen den eigentlichen hydraulischen Kalk zu ersetzen geeignet ist und dabei den Vorzug größerer Wohlfeilheit hat.

Gute Bausande werden gewonnen aus den diluvialen Kieslagern, sowie und vorzugsweise aus den jüngsten Anschwemmungen der Bäche und Flüsse; nächstdem werden dazu der feinere Detritus von Granit und Gneis, sowie die Sandnester des Buntsandsteins und oberen Keupers benützt. In den Sandgruben von Aasen und Hochemmingen werden die letztgenannten zum Gebrauch als Stuben- und Scheuersand gewonnen.

15. Straßenbau-Materialien,

in unerschöpflicher Menge und von z. Theil vortrefflicher Beschaffenheit liefern die Schwarzwald-Gesteine. Die Staatsstraßen im Gebirge werden, je nach der geologischen Zusammensetzung der näheren Umgebung mit Granitgneis (Kilpen Kirnach), feinkörnigem Granit (Zindelstein, Kirnach) oder Quarzporphyr (Triberg a. m. O. Schönwald, Böhrenbach a. v. O., Furtwangen, Hammereisenbach, Simonswald, Peterzell, Kirnach, Kesselberg, Königsfeld u. s. w.), hin und wieder mit Quarzfels (Ahorn) beschottert; auch auf die Straßen der Baar werden die genannten Materialien beigeführt, in neuerer Zeit besonders als Ersatz des theuren und stark kothenden Basalts. Schiefriger und grobflaseriger Gneis, grobkörniger Granit, die meisten Granit- und Glimmerporphyre werden vermieden; auffallend ist, daß man von den zahlreichen Dioriten des Gebietes, welche theilweise ihre ungemeine Zähigkeit und Festigkeit an die Seite

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg